

November 2023



Indien; ein Subkontinent. Ein Land in dem 17 Amtssprachen mit eigenen, nicht vergleichbaren Schriften schon allein für ein unglaubliches Gewirr sorgen. In dem es mehr als 170 verschiedene Ethnien gibt, wo Veränderungen von Region zu Region so gravierend sind, dass man nicht den Eindruck hat sich in ein und demselben Land zu befinden. Wo Verhaltensmuster und Traditionen unterschiedlicher nicht sein können und man auch als Indienkenner immer wieder in Fettnäpfchen tritt, obwohl man sich einbildet sich auszukennen; bereitgestellt von fachkundigen, indischen Mitmenschen, die einem lächelnd begegnen und

einen geradezu dazu einladen mitten rein zu traspeln, ohne dass man es bemerkt oder erst, wenn es zu spät ist. Was für ein Land! Wo es unzählige, verschiedene Religionen gibt, Spiritualität alles zu durchdringen scheint, so wie das gleißende Sonnenlicht in jeden Winkel vordringt und für unerträgliche Temperaturen sorgt. Ein Land mit eigenen medizinischen Vorstellungen, alt und erprobt. Ayurveda. Wo vor 50 Jahren Scharen von Hippies an die Strände von Goa zogen, Hasch und Heroin zu Billigpreisen konsumierten, sich barbusig in die Sonne setzten und womöglich glaubten einem neuen, durchgeistigten Bewusstsein entgegen zu schweben und sich keineswegs Gedanken darum machten, was für einen Eindruck sie bei der ortsansässigen Bevölkerung hinterlassen würden, in deren Augen sie den Westen repräsentierten.

Ein Land, das für eine alte Kultur, für ökonomischen Aufschwung, für gute IT-Ingenieure und sonstige, (billige), Fachkräfte steht. Für geheimnisvolle Mythen, schillernde Farben und malerische Maharajapaläste steht. Für alte Tempelarchitektur, schneeweiße Sandstrände, tolle Hotels und eindrucksvollem Service. Für Aufschwung, Veränderung, Modernisierung. Für Touristen all inclusive sozusagen. Über Geld spricht man nicht. Über Korruption spricht man auch nicht.

Für Menschen mit Ambitionen in Sachen Entwicklungszusammenarbeit stellt sich die Situation anders, nüchterner, weniger farbig oder schillernd dar. Der ökonomische Aufschwung zeigt sich in den MegaCities und da meist auch nur in den Zentren. Modern, westlich, gebildet, weltgewandt, chic. Je weiter man sich an den Rand und außerhalb



der Metropolen begibt, desto weniger wird davon sichtbar. Hier ist es eher grau, schmutzig, eng, laut und in vielerlei Hinsicht sehr problematisch.

Alles überschattend das Kastenwesen, das sich vor mehr als zehn Jahren durchlässiger zu zeigen schien und nun wieder massiv erstarrt. Und das hat, keine Frage, für Teile der Bevölkerung massive, negative Auswirkungen.

Die verschiedenen Religionen spalten offenbar die Gesellschaft zunehmend. Immer häufiger kommt es zu interreligiösen und interkulturellen Konflikten begleitet von massiver Gewalt. Hindus, Hinduismus, Hindutva versus Muslime, Christen, neuerdings auch Juden; Minderheiten. Als ob das Land nicht schon genügend andere Probleme hätte.

All dies findet auch in zunehmendem Maße Niederschlag in unseren Projekten.

Geht man in die Slums, bekommt man den Eindruck, die Stimmung ist aggressiver geworden. Die Menschen leiden enorm unter den extremen Temperaturen. Wasserknappheit ist ein Thema. Man hält es, auch als Besucher, kaum aus in diesen engen Gängen zwischen den Hütten, die dicht an dicht, Wand an Wand aneinander gedrängt stehen. Die Luft ist stickig, riecht unangenehm. Mosquitos umschwirren einen bei jedem Schritt. Denguefieber hat dramatisch zugenommen und die Leute haben keine Chance auf medizinische Behandlung. Zu teuer. Also heißt die Devise: aushalten. Denn dass diese Menschen ausreichend Geld verdienen könnten, um sich einen Arztbesuch leisten zu können, ist nahezu unmöglich. Das Gleiche gilt für die Ernährungslage. Kinder leiden Hunger. Auch Erwachsene tun das.

Indien könnte sein Hungerproblem in den Griff bekommen. Tut es allerdings nicht. Die Situation sei alarmierend, lt. WHI. Indien schneidet deutlich schlechter ab als seine Nachbarn Pakistan, Nepal, Bangla Desh oder Sri Lanka. Das nenne ich eine Leistung! Von 125 Ländern findet sich Indien auf Platz 111. 18,7% indischer Kinder zeigen hochakute Zeichen von Unterernährung. Und 58% der Frauen sind extrem anämisch. Eine blanke Katastrophe.

Als kleine Organisation können wir natürlich nicht diese gewaltigen Probleme lösen, versuchen jedoch am Ball zu bleiben, um wenigstens weiterhin für 500 Kinder die Ernährungssituation etwas zu bessern. Allerdings muss ich leider sagen, dass wir dies angesichts der aktuellen Lage in Bezug auf Spenden nicht mehr allzu lange aufrechterhalten können. Heißt: Wir sind diesbezüglich finanziell am Limit.



Unsere Schulprojekte und die Ausbildung für die Krankenpflegetrainees laufen nach wie vor sehr gut. Natürlich hat sich bei vielen Durchführungen nach all den Jahren ein Gewöhnungseffekt bei den Partnern eingeschlichen und das kann auch mal problematisch sein. Aber solange die Kommunikation stimmt, können Konflikte auch leichter behoben werden. Auf jeden Fall ist es immer ganz wunderbar zu erleben, wie begeistert die Kinder jeden Tag in den Unterricht kommen und mit welcher Hingabe und ohne Murren sie im Unterricht mitarbeiten. Auch die Krankenpflegetrainees sind überglücklich, diese Ausbildung machen zu können!

Ganz klar wurden wir ganz besonders begrüßt, mit Blumengirlanden und einem Programm, in dem alle Kinder zeigen konnten, dass sie in der Lage sind Inhalte auswendig zu lernen, vorzutragen, sich zu präsentieren. Das ist sehr wichtig, denn dazu gehört auch Mut und Selbstbewusstsein und genau daran mangelt es den meisten als Angehörige niederer Kasten.

Gerade die Mädchen werden in einem Stil erzogen, wie wir das überhaupt nicht kennen. Es wird erwartet, dass sie scheu, schüchtern und zurückhaltend sind. Durch nichts sollen sie auf sich aufmerksam machen. Schweigend sollen sie dienen und arbeiten. Defacto durchsichtig sein. Und genau das macht sie häufig auch zu Opfern. Um das zu verhindern sind wir schließlich angetreten. Und ich denke, dass wir das durch unsere Unterrichtsziele auch erreichen können.

Nach wie vor wichtige Elemente an der Schule sind, wie kann es anders sein, die täglichen Mahlzeiten. Die meisten Kinder kommen hungrig in den Unterricht. In den Hütten ist nichts vorhanden, was ihren Hunger stillen könnte. Und wenn wir unser Bildungsziel erreichen wollen, ist tägliches Essen die Basis überhaupt. Und wenn man einmal miterlebt hat, mit welcher



Begeisterung die Kinder Theaterstücke vortragen oder im Unterricht zeigen können was sie gelernt haben, dann fühlt man sich als Zuschauer einfach hingerissen. Diese strahlenden, stolzen Gesichter. Das ist der Lohn für unseren Einsatz! Und das gelingt natürlich nur, durch die vielfältige Unterstützung aus Deutschland, durch die vielen Paten und Spender. Ihnen gebührt der Dank! Ohne sie wäre das alles vollkommen undenkbar.

Unsere kleine Internatsschule in Bihar hat aufgestockt. Die Partner haben weitere Gebäudeteile benötigt, um die Anzahl der Mädchen auf 60 zu erhöhen. Ursprünglich hatten sie sich erhofft, dass der Verein Mädchenschule die Baumaßnahmen finanziert. Diesen Zahn haben wir ihnen allerdings ganz schnell gezogen. In Steine werden wir nach all den vorangegangenen Erfahrungen nicht mehr

investieren. Als ich in einem Meeting vorgeschlagen habe, dass man doch auch Fundraising betreiben könne, um notwendige Finanzen zur Errichtung von Gebäuden zu bekommen, dachten sie dort wohl, sie müssten gleich vom Glauben abfallen. Auf meine Frage, was sie denn dächten, wie wir die notwendigen Mittel zusammenbekämen, um den Betrieb am Laufen zu halten, zuckten die Partner dort, wie auch in unserem anderen Projekt, ratlos mit den Achseln. Jedenfalls gab es ungläubiges Staunen, dass wir dafür arbeiten müssten. Wie auch immer, jetzt musste man dazulernen. Fundraising – wie geht das? Meine Vorschläge sind nicht unbedingt auf Begeisterung gestoßen. Es entzieht sich meiner Kenntnis wie sie das notwendige Geld für den Bau zusammenbekommen haben. Aber es scheint funktioniert zu haben. Jedenfalls konnten die erforderlichen Gebäude gebaut und inzwischen 30 weitere Mädchen aufgenommen werden. An uns lag es dann für die notwendige Ausstattung an Betten, Tischen, Geschirr, Decken, Schulbänke usw. zu sorgen. Auch keine Kleinigkeit.



Aber auch hier wurden wir von fröhlichen, kleinen Mädchen begrüßt und, was ganz besonders gewesen ist, wir wurden in ein sehr weit abgelegenes Dorf eingeladen, aus dem 12 Mädchen unserer Schule kommen. Da standen wir dann, in unserer Outdoor-Kleidung, mit Handy und Digitalkamera ausgerüstet. Für diese Menschen Gestalten aus einem anderen Universum, auf die sich so viele Hoffnungen richteten.

An einem Ort wie ihn sich hier kaum jemand vorstellen kann. Die Hütten sauber, die Einrichtung denkbar spartanisch. Weniger sei mehr wird bei uns gelegentlich gesagt. Hier ist es nichts. Null! Alles, was aus natürlichem Material selbst gefertigt werden kann, hat die Natur gemacht. Der Lehm Boden, die Wände der Hütten, die Strohmatte auf denen geschlafen wird. Auch der Kochherd ist aus Lehm, die meisten Gefäße. Eine Ablage für Kleinigkeiten ist in die Wand eingelassen und aus Lehm geformt, manchmal ein Brett. Strom gibt es nicht, also auch keinen Kühlschrank. Kein Telefon klingelt im unpassenden Moment, niemand könnte etwas mit einem PC anfangen. Globalisierungstreibgut wird in dieser Region nicht angeschwemmt. Alles, wirklich alles wird bis zum letzten Fetzen Stoff, dem kleinsten Papierfitzel, rostigen Dosen, alten Kanistern bis zur endgültigen, kompletten Auflösung im Nichts genutzt. Eine komplett MC Donalds freie Zone, Lichtjahre vom 21. Jahrhundert entfernt.



Hier leben ausnahmslos Adivasi, die von der Hindugesellschaft besonders verächtlich als „Ureinwohner“ gesehen werden. Stolz und doch bescheiden und zurückhaltend. Es war ein sehr anrührendes Zusammentreffen. Das ganze Dorf kam um uns zu begrüßen. Stammestänze wurden aufgeführt, Reden gehalten und wir wurden zum Essen eingeladen. Auf Blättertellern wurden Reis und Linsen serviert. Eine große Geste! Selten habe ich so dankbare Eltern erlebt!



Ich hoffe sehr, dass wir unsere Projekte weiterhin durchführen können!

Seit 20 Jahren ist der Verein Mädchenschule aktiv und erfolgreich in Indien engagiert. Insgesamt machen wir für 260 Kinder Schulbildung möglich und darüber hinaus die Ausbildung von 50 Krankenpflegetrainees. Das allein ist schon eine gewaltige Kraftanstrengung, denn obwohl durch den Verein in diesem Jahr zusätzliche Aktionen zur Spendenakquise unternommen wurden, hat sich die Lage hier, weltpolitisch bedingt, keineswegs verbessert. Die Ausstellung „Götter, Farben und Gewürze“ hat mir zwar in der Ausführung viel Spaß gemacht. Spendenteknisch war sie allerdings ein absoluter Flopp, zumal sie vom Landratsamt bedauerlicherweise lediglich auf der Facebookseite beworben wurde. Auch die anderen Aktionen waren stets mit viel Aufwand und Anstrengung verbunden, sind jedoch nicht so zielführend gewesen wie erhofft und das ist natürlich für alle Beteiligten nicht gerade ermunternd. Insofern müssen wir, wenn die Situation sich nicht bessert darüber nachdenken, unsere Aktivitäten in Indien zu kürzen, auch wenn es schmerzhaft ist. Andererseits gilt es auch zu bedenken, dass der Verein Mädchenschule Khadigram in seinem 20jährigen Bestehen wirklich sehr viel geleistet hat.

Herzlichst



Unsere nächste Veranstaltung:

Weihnachtszauber in einem privaten Garten

Am 25.11. und 26.11.23 von 12 Uhr bis 19 Uhr

Leverkusen Alte Heide 24a

Es gibt Glühwein, indische Linsensuppe, Samosa und Crepes.

Man kann Weihnachtsgebäck, geröstete Cashewnüsse in Biryani, Holundersirup und Marmeladen kaufen und in einem kleinen Flohmarkt stöbern. Man kann Weihnachtsdeko und nette, kleine Geschenke finden.

Um 17 Uhr findet an beiden Tagen eine weihnachtliche Lesung statt.

Wir freuen uns auf viele Besucher!

Für alle Interessierten aus dem Raum Stuttgart hier ein Link für wundervollen, klassischen, indischen Tanz des Bharatnatyam mit Shantanu Salunke.

<https://kulturwerk.de/index.php/reservierung?a=1142>



SAFE THE KIDS FROM HUNGER!

